

# Fútbol politisch gesehen

Zur WM in Brasilien legen Münsteraner Wissenschaftler ein besonderes Buch über Fußball in Südamerika vor

Von Karin Völker  
und Hans Georg Knapp

**MÜNSTER.** Dr. Alexander Kraus und Dr. Stephan Ruderer kennen sich vom Fußballspielen. Die beiden Münsteraner Wissenschaftler arbeiten auch an einem Fachbereich der Universität. Kraus leitet Seminare im Schreiblabor, wo Studenten lernen, wissenschaftliche Arbeiten gut lesbar zu formulieren. Ruderer lehrt lateinamerikanische Geschichte.

Expertenwissen und das gemeinsame Interesse am Fußball sind in diesem Sommersemester in ein außergewöhnliches Lehrprojekt gemündet – mit handgreiflichem Ergebnis: In Rekordzeit haben die beiden Dozenten mit ihren Studenten ein Buch über die Geschichte des lateinamerikanischen Fußballs geschrieben. Die Aufsatzsammlung heißt „Umkämpfte Spielfelder“.

## Die „Hand Gottes“

„Es gibt viele Geschichten über den Fußball in Lateinamerika“, sagt Alexander Kraus. „Aber all diese Storys sind eher Anekdoten als verbrieft Historie.“ Also haben sich die Wissenschaftler auf die Suche gemacht, geforscht und formuliert. Maradonas legendären Spruch von der „Hand Gottes“ im Viertelfinale Argentinien gegen England 1986 in Mexiko ordnen sie politisch ein: vor dem Hintergrund des Krieges um die Falkland-Inseln, den Argentinien vier Jahre zuvor gegen England verloren hatte. Argentinien's Rache auf dem grünen Rasen

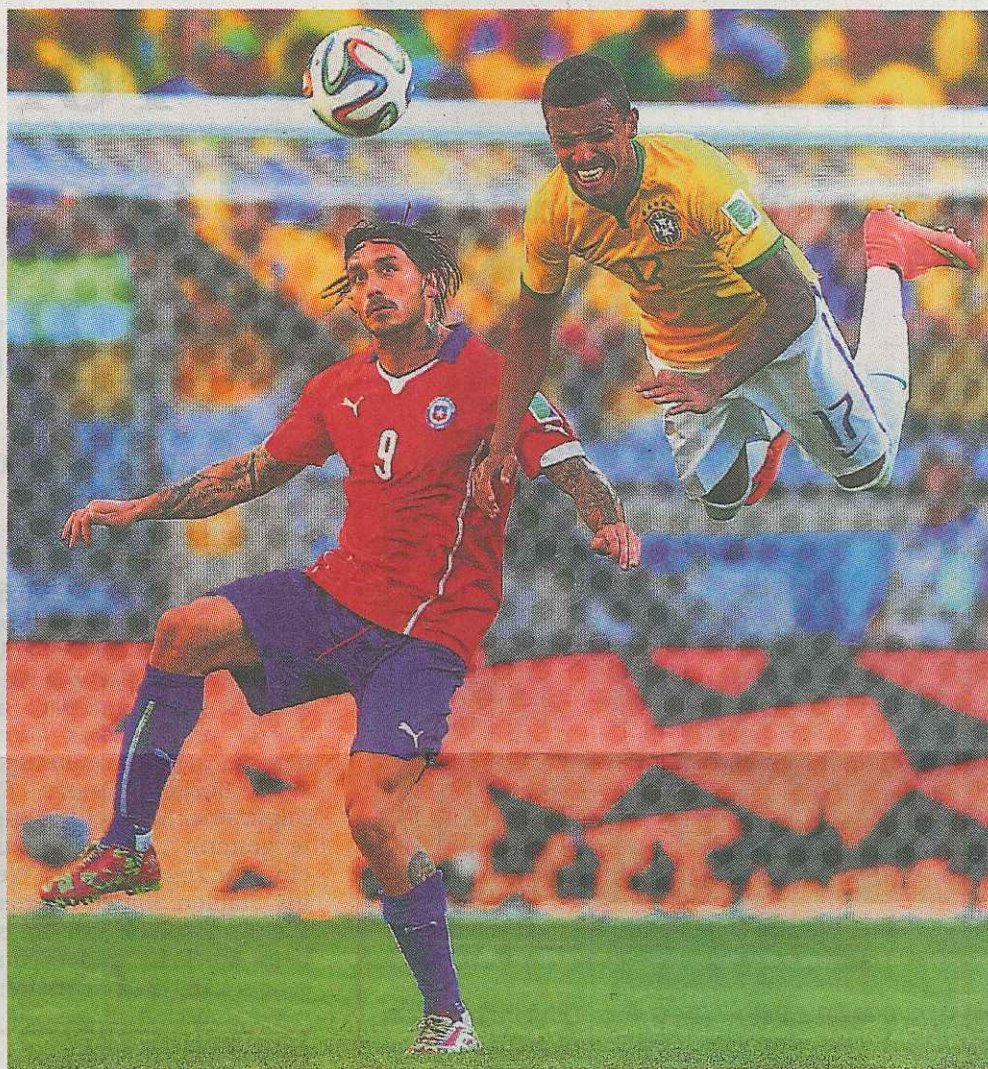
ist somit nicht nur ein Stück sagenhafter Fußball, sondern auch die Geschichte internationaler Beziehungen.

Oder das denkwürdige Qualifikationsspiel zur WM 1974 in Deutschland, das die chilenische Nationalmannschaft im Stadion von Santiago de Chile ohne Gegner bestritt, und das nach wenigen Sekunden und einem Tor wieder abgepfiffen wurde. Die Erklärung: Nach dem Militärputsch Pinochets in Chile boykottierte die Sowjetunion 1973 das Spiel. So kam es zu dieser Kuriosität in einer durch und durch politischen WM-Geschichte.

## Die Schmach „Maracanazo“

Und schließlich der Begriff des „Maracanazo“, der gerade immer wieder zitiert wird – die Schmach der Niederlage der Brasilianer bei der Weltmeisterschaft 1950 im eigenen Stadion „Maracana“ gegen Uruguay. „Die Geschichte wird immer nur aus der Perspektive der Brasilianer erzählt“, sagt Ruderer. Jetzt können die Leser erfahren, was der ungewöhnliche Sieg für das kleine Land Uruguay und seinen Fußball bedeutete. Abgesehen davon, dass die in Himmelblau gekleideten „Urus“ den Weltpokal mehr oder weniger inoffiziell und im Verborgenen nach dem Spiel entgegennahmen – mit Rücksicht auf den emotionalen Ausnahmezustand der Gastgeber und ihrer Zuschauer.

Die Autoren weisen auf weitere Kuriositäten hin: etwa einen Deutschen als ersten brasilianischen Fußballstar, einen angeblichen



Der südamerikanische Fußball – hier eine Szene des WM-Spiels Brasilien - Chile – schwingt sich immer wieder zu Höhenflügen auf. Doch politisch wirft Lateinamerika viele Schatten. Foto: dpa

„Fußballkrieg“, ausländische Star-Spieler während des Bürgerkriegs in Kolumbien oder einen demokratischen Fußballverein in Brasilien zur Zeit der Diktatur.

Mit Blick auf Lateinamerika

sind sich Ruderer und Kraus einig: „Wirklich interessant werden diese Anekdoten erst dann, wenn man versteht, wie häufig sie Ausdruck oder Abbild der historischen und politischen Ent-

wicklung auf dem Kontinent waren.“ Das Motto der Münsteraner Wissenschaftler: „Was die FIFA mit aller Macht verhindern möchte, bringen wir zusammen: Fußball und Politik.“

## Der Fall Elisabeth Käsemann erschüttert bis heute

Ein besonderes Kapitel im südamerikanischen Spannungsverhältnis zwischen Fußball und Politik ist aus deutscher Sicht der Fall Elisabeth Käsemann. Die deutsche Studentin, die sich in Buenos Aires sozial engagierte, wurde 1977 als vermeintliche Gegnerin der argentinischen Militärdiktatur festgenommen, gefoltert und schließlich ermordet. Zeitgleich bestritt dort die deutsche Fußballnationalmannschaft zur Vorbereitung auf die Weltmeister-

schaft in Argentinien (1978) ein Freundschaftsspiel. Der deutsche Dokumentarfilm „Das Mädchen – Was geschah mit Elisabeth K.“ wurde Anfang Juni ausgestrahlt – zum Jahrestag des Freundschaftsspiels Argentinien-Deutschland. Er zeigt auf, dass deutsche Politiker nichts unternommen haben, um Käsemanns Leben zu retten – und dass auch Sportfunktionäre jede Einmischung ablehnten. Fußballer wie Karl-Heinz Rummenigge, Paul Breitner und

Sepp Maier, die damals als Spieler dabei waren, wurden nicht informiert und zeigen sich heute verbittert darüber. Sie vermuten: Ein Anruf hätte genügt, um die Studentin zu befreien. Nach dem Sieg der Argentinier bei der Fußball-WM 1978 im eigenen Land hieß es, der Titel habe dazu beigetragen, die Nation mit der Militärjunta auszusöhnen. Während der Diktatur (1976 bis 1983) wurden in Argentinien über 30 000 Menschen verschleppt und ermordet.



Dr. Alexander Kraus (links) und Dr. Stephan Ruderer präsentieren das anekdotenreiche Werk. Foto: Karin Völker